

# Wertvolle Erkenntnisse

Zum ersten Mal wurde in Liechtenstein eine Studie erarbeitet, die Aufschluss über die Befindlichkeiten von Menschen mit Behinderung gibt. Sie dient als Grundlage für weitere Arbeiten, um diese Menschen nicht mehr länger zu diskriminieren.

Von Bettina Frick

«Da hab ich auch ein bisschen Mühe, da wird das ganze Jahr geredet, dies und jenes, und dann ist das Jahr vorbei und dann ist es wie gehabt», schreibt eine körperlich behinderte Frau in der Studie zur gesellschaftlichen Lage von Menschen mit Behinderungen – eine klare Aussage, die sich nicht nur an die Politik richtet, sondern vielmehr an die ganze Gesellschaft. Denn Menschen mit Behinderungen sollen nicht länger diskriminiert werden – darüber waren sich der Sozialminister Hugo Quaderer und Rita Kieber-Beck, Ministerin für Familie und Gleichberechtigung, an der gestrigen Medienkonferenz im Haus der Begegnung in Schaan einig. Um sie aber auch wirklich gleichzustellen, muss die Gesellschaft über ihre Befindlichkeiten und Bedürfnisse Bescheid wissen. Bis vor Kurzem hat sich in Liechtenstein allerdings noch niemand so intensiv mit dieser Gesellschaftsschicht auseinandergesetzt. Nun aber liegt die Studie vor, an der Wilfried Marxer, Silvia Simon und Benno Patsch vom Liechtenstein-Institut in den vergangenen Monaten mit viel Engagement gearbeitet haben.

## Fehlende Grundlage

Zahlenmässig bewegten sich Wilfried Marxer, Silvia Simon und Benno Patsch auf dünnem Eis, weil die statistischen Grundlagen in Liechtenstein nirgends erfasst sind. Wenn die Daten aus der Schweiz, aus Deutschland und der EU als Referenzgrössen herangezogen werden, kann eine grobe Schätzung über Anteil und Zahl von Menschen mit Behinderung in Liechten-



**Stellten die Studie vor:** Wissenschaftler Wilfried Marxer, Regierungsrätin Rita Kieber-Beck, Silvia Simon vom Liechtenstein-Institut, Monika Gstöhl, Vorstandsmitglied des Liechtensteinischen Behindertenverbandes, und Regierungsrat Hugo Quaderer (v. l.).

Bild Daniel Ospelt

stein vorgenommen werden. Demnach wird laut Silvia Simon davon ausgegangen, dass in Liechtenstein rund 18 Prozent der Bevölkerung eine mehr oder weniger starke Behinderung aufweisen. Die Behinderungsarten verteilen sich auf geschätzte zehn Prozent körperlich Behinderte, 3,5 Prozent Sinnesbehinderte, ein Prozent geistig Behinderte und 3,5 Prozent psychisch Behinderte. Das Ziel der Studie ist, die Bedürfnisse und Wünsche von Menschen mit Behinderung in verschiedenen Bereichen wie Finanzen, Arbeit, Wohnen, Mobilität, Bildung, medizinische Versorgung, Sexualität und Partnerschaft sowie im sozialen Umfeld zu erfassen.

## Rechtlichen Rahmen geschafft

Dass mit der Studie wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden konnten, darüber freut sich vor allem Monika Gstöhl, Vorstandsmitglied des Liechtensteinischen Behindertenver-

bandes. «Für Menschen mit Behinderung ist es schwierig, am normalen Leben von Gesunden teilzuhaben.» So musste sie es selbst erfahren, als Frau mit einer körperlichen Behinderung, die sie an den Rollstuhl bindet. «Immer wieder stosse ich an Grenzen.» Um zumindest die baulichen Hürden zu überwinden, trat Anfang dieses Jahres das Gleichstellungsbehindertengesetz in Kraft. Innert einer Frist von fünf Jahren müssen alle öffentlichen Plätze barrierefrei ausgestaltet werden, innert zehn Jahren gilt es, die öffentlichen Bauten behindertengerecht zu machen. «Mit dem Gesetz ist der rechtliche Rahmen geschaffen, während wir nun mit der Studie eine Grundlage für weitere Arbeiten haben», sagte Sozialminister Hugo Quaderer. Die Arbeiten müssten so bald als möglich in Angriff genommen werden. Beispielsweise soll laut Quaderer ein Büro für Gleichstellung von Menschen mit Behinderung geschaffen

werden. Es soll als zentrale Anlaufstelle für Betroffene sowie Arbeitgeber dienen. Das Ressort arbeite derzeit an der Umsetzung dieses Büros.

## Wichtiger Schritt: Broschüre

Respekt und Toleranz – dafür möchte sich auch Regierungsrätin Rita Kieber-Beck einsetzen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist für sie die Broschüre «Barrierefrei durch Liechtenstein». Sie dient als Wegweiser für Menschen mit Behinderung, wie barrierefrei Gebäude in Liechtenstein gebaut sind. Längerfristiges Ziel soll es sein, dass es die Broschüre gar nicht mehr braucht, weil restlos alle Ämter und Gebäude behindertengerecht ausgestattet sind. Und das Zitat der körperlich behinderten Frau folgendermassen lauten wird: «Das Jahr ist vorbei und vieles hat sich zugunsten von Menschen mit Behinderung verbessert.»

SEITE 7